

Der lange Weg zur zweiten Chance

Der «Gesprächskreis Anonyme Insolvenzler» bietet Hilfe beim Neuanfang nach dem Konkurs

Wer Insolvenz anmeldet, ist in Deutschland gebrandmarkt. Insolvenz ist ein Makel und der Neuanfang meist ungemein schwierig und langwierig. Beim Überwinden der zahlreichen Hürden will der «Gesprächskreis Anonyme Insolvenzler» helfen.

Knut Henkel

Der Entschluss ist gefallen. Nur wann Astrid K. den Gang zum Insolvenzgericht antreten wird, ist noch nicht ganz klar. Nach Jahren des Haderns, des Zauderns und Leidens hat Astrid K. einen Schlusstrich gezogen. Sie hat sich dafür entschieden, in die Privatinsolvenz zu gehen, um sechs Jahre später neu anzufangen – schuldenfrei. An einen Neustart hat Astrid K., eine Frau von Ende dreissig mit pechschwarzen Locken, noch vor ein paar Jahren kaum denken können. Lange hat sie den Kopf in den Sand gesteckt, die Schulden als Bürde akzeptiert und keinen Ausweg gesehen. Dann sah sie im Fernsehen einen Beitrag über den Gesprächskreis Anonyme Insolvenzler und wie sich hochverschuldete Leidensgenossen austauschen. «Das war vor rund vier Monaten, und sofort habe ich den Kontakt zum Trägerverein geknüpft. Zwei Wochen später sass ich zum ersten Mal in einer Gruppensitzung», erinnert sich die Mutter einer neunjährigen Tochter.

Insolvenz als Rettungsanker

Dort erfuhr Astrid K., dass sie längst alle Voraussetzungen für die Privatinsolvenz erfüllt. Diese ist nun der Rettungsanker, um irgendwann wieder ein normales Leben führen zu können. Normal läuft bei Astrid K. nämlich schon lange nichts mehr – genauer seit der Insolvenz des Rasthofs, den sie gemeinsam mit ihrem Vater und dem Bruder an einer Bundesstrasse im Osten Deutschlands aufgebaut hatte.

Den Ausbau der einfachen Tankstelle zum Auto-Service-Point mit Waschstrasse, Werkstatt, Restaurant und Markt hatten die drei Gesellschafter über Kredite finanziert. Doch plötzlich begann die Bank Druck zu machen. Freie finanzielle Mittel, die eigentlich für den laufenden Einkauf und die Bezahlung von Rechnungen vorgesehen waren, seien auf einmal in die Tilgung der Schulden geflossen, schildert Astrid K. das Vor-



Attila von Unruh in einem Insolvenz-Beratungsgespräch.

STEFAN MARIA ROTHER

gehen der Bank. Daraufhin kam das Familienunternehmen ins Schlingern, erste Rechnungen konnten nicht mehr bezahlt werden, und schliesslich rutschte der Betrieb in die Insolvenz. Zehn Jahre nach der Pleite ist sich Astrid K. sicher, dass die Bank alles andere als korrekt mit ihr und ihrem Vater umgegangen ist und dass sie keinen Einzelfall darstellt, wie sie beim Gesprächskreis Anonyme Insolvenzler hören kann.

In acht Städten

Die Gesprächskreise werden derzeit in acht deutschen Städten sowie in Wien angeboten und haben sich zu einem wichtigen Anlaufpunkt für Menschen vor und in der Insolvenz gemauert. «Sich gegenseitig helfen, um Wege zum Ausstieg aus dem Tiefparterre zu finden», ist das Ziel, so Klaus, Leiter des Hamburger Gesprächskreises. Im Januar 2010 stiess er zu dem Gesprächskreis, und seit ein paar Monaten moderiert er die monatlichen Treffen, weil sein Vorgänger Michael ausgeschieden ist. Sechs Jahre nach der Anmeldung der Privatinsolvenz hatte dieser die

Wohlverhaltensphase, in der ein Treuhänder akribisch über Einnahmen und Ausgaben wacht, hinter sich.

Von Restschulden befreit

Das Insolvenzgericht hat ihn von den Restschulden befreit, und obendrein hat Michael einen neuen Job. Diesen Weg beziehungsweise den letzten Teil haben Klaus und die meisten anderen der Hamburger Gruppe noch vor sich. Der Schritt, die Privatinsolvenz einzuleiten, fällt in aller Regel erst nach Jahren des Haderns. Auch Klaus weiss, wie schwer es ist, das eigene Scheitern einzugestehen. «Das ist wie ein kleiner Tod», erklärt der Mann von Anfang vierzig. «Oft wird noch in ein kaputtes Unternehmen investiert, um das persönliche Scheitern nicht eingestehen zu müssen.» Das wiegt schwer. Astrid K. wechselte mit ihrer Familie den Wohnort, weil sie mit dem Stigma des Versagens nicht leben konnte. «Es ist, als ob man Aussatz hat», sagt sie. Bei Klaus sind zahlreiche Freundschaften und die Beziehung zerbrochen, weil es für ihn jahrelang nur noch ein Thema gab – die eigene Pleite.

Das kann nach einiger Zeit kein Partner mehr hören. Dies ist ein wesentlicher Grund, weshalb Beziehungen scheitern und weshalb der Ansturm auf die Gesprächskreise so gross ist. Den ersten hat Attila von Unruh im Herbst 2007 in Köln aus der Taufe gehoben. Er wollte mit Leuten reden, die die gleichen Probleme teilen, und da es kein Angebot gab, ergriff er die Initiative. «900 000 Menschen in Deutschland leben in der Insolvenz», erklärt der 49-Jährige. Da ist es naheliegend, dass es Bedürfnisse nach Anlaufstellen und Strukturen gibt, denn täglich kommen neue hinzu. Im ersten Halbjahr 2010 waren es laut dem statistischen Bundesamt knapp 16 500 Firmen- und 54 000 Privatinsolvenzen. Oft zieht eine Firmenpleite die private Pleite nach sich. So waren die meisten Mitglieder des Hamburger Gesprächskreises einst Unternehmer, die in der Schuldenfalle gelandet waren.

Hohe Hürden

Ralph S. hat sich die Finger an hochriskanten Finanztransaktionen ver-

brannt. Als Selbständiger im Gesundheitswesen hatte er Glück, dass er im eigenen Betrieb weiterarbeiten konnte. Heute steht er kurz vor der Rückkehr ins normale Leben. Bald kann er wieder einen eigenen Mietvertrag unterschreiben, mit einer EC- oder Kreditkarte bezahlen und den Handy-Vertrag ohne Komplikationen wechseln. All das ist für Menschen in der Insolvenz kaum möglich. Sie unterstehen einem Treuhänder, der vom Gericht bestellt wird, in aller Regel Rechtsanwalt ist und 40 Prozent der Insolvenzmasse plus Auslagen als Vergütung beanspruchen kann. Bei Firmeninsolvenzen ist das ein lukratives Geschäft, während bei Privaten in aller Regel kaum noch etwas zu holen ist.

In der Praxis seien die Treuhänder allerdings längst nicht immer mit den Abläufen in einem Unternehmen vertraut, moniert Ralph S. So sei es eine echte Herausforderung, einem Anwalt Investitionsentscheidungen zu erklären. Mehr Kontrolle für die Treuhänder wünscht sich hingegen Annette V. Die ausgebildete Buchhalterin ist vom Geschäftspartner hintergangen worden und steht für die Pleite des gemeinsamen Unternehmens nun in der Verantwortung. Es gibt gute Gründe, weshalb eine Novellierung des deutschen Insolvenzrechts ansteht.

Kampf gegen den Makel

Dabei werden Attila von Unruh und seine Mitstreiter vom Bundesverband «Menschen in Insolvenz und neue Chancen e. V.» in den federführenden Ministerien in Berlin durchaus gehört. «Unser Verband ist ein Kind der Gesprächskreise und de facto zum Sprachrohr der Menschen in Insolvenz geworden», erklärt von Unruh. Er hat in Berlin angeregt, die Wohlverhaltensphase von derzeit sechs auf höchstens drei Jahre zu senken, und er verweist auf das englische Beispiel. Höchstens ein Jahr dauert es dort, bis der Schuldner wieder auf eigenen Beinen steht.

Auch in Frankreich und den USA liegt das Augenmerk auf der Reintegration ins Wirtschaftsleben, während zwischen Flensburg und München die Insolvenz ein Makel ist. Diesen wird man kaum wieder los, wie das Beispiel von Astrid K. zeigt. Sie hat zehn Jahre gebraucht, um den Schritt zum Insolvenzgericht zu wagen. Für sie ist das ein erster Schritt in ein neues Leben – das sechs Jahre später dann Wirklichkeit werden kann.



Pasqualina Perrig-Chiello, François Höpflinger, Lucia Degonda (Fotos)

Die Babyboomer

Eine Generation revolutioniert das Alter

Was haben Mick Jagger, Joschka Fischer und Micheline Calmy-Rey gemeinsam? Es sind allesamt sogenannte Babyboomer, Repräsentanten einer Generation, die rein zahlenmässig das Bild des Alters neu definieren, die aber auch inhaltlich das Alter revolutionieren wird. Sie gehören zu den geburtenstarken Jahrgängen der Nachkriegszeit, die nun ins Rentenalter kommen. Wer sind diese Babyboomer, was haben sie für ein Selbstverständnis, für einen Lebensstil, was sind ihre Bedürfnisse, Möglichkeiten, Grenzen?

160 Seiten / 20,5 x 25,5 cm / gebunden / ISBN 978-3-03823-541-5



Pasqualina Perrig-Chiello, Fridolin Walcher (Fotos)

In der Lebensmitte

Die Entdeckung des mittleren Lebensalters

Menschen in der Lebensmitte sind auf dem Zenit – oder nicht? Ist das mittlere Lebensalter nicht vielmehr die Zeit von Midlife-Crisis, Burn-out, von endlosen Konflikten in Partnerschaft und Familie? Dieses Buch gibt Antworten auf die wichtigen Fragen in diesem Lebensabschnitt.

160 Seiten / 20 x 25 cm / gebunden / ISBN 978-3-03823-622-1

Bestellung

Bitte senden Sie mir mit Rechnung:

Die Babyboomer / Pasqualina Perrig-Chiello, François Höpflinger
Fr. 48.-/€ 37.-/plus Versandkosten
ISBN 978-3-03823-541-5

In der Lebensmitte / Pasqualina Perrig-Chiello
Fr. 48.-/€ 37.-/plus Versandkosten
ISBN 978-3-03823-622-1

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

Datum, Unterschrift

NZZ Libro

Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 258 15 05, Fax 044 258 13 99
nzz.libro@nzz.ch
Erhältlich auch in jeder Buchhandlung
www.nzz-libro.ch

NZZ Libro
BUCHVERLAG NEUE ZÜRCHER ZEITUNG